

In Charlesbury wohnen 28 Seelen, einschließlich eines Dobermannpinschers und eines Meerschweinchens. Der Kanarienvogel starb vor drei Wochen.

Hinter den Wänden der Hütte schließt sich der Wald zu einem groben, unendlichen Pelz zusammen und deckt die Erde.

Ein kleiner Seitenarm des Lorenzrivers kommt aus der mächtigen Tiefe der Wälder und trägt das Holz, das die Männer von Charlesbury fällen, durch weite Wälderstrecken nach dem Süden.

Eine kleine Straße, die zwei Tage-reisen südöstlich von Charlesbury von der Ueberlandstraße Montreal—Vancouver abzweigt, wird zu einer bleichen Ader und hört an der Schnapsbar von Charlesbury auf.

Sie liegt unweit von Jack Pakhams Haus, der einmal ein Gentleman war, aber heute Bäume fällt wie alle anderen. Er zieht jeden Sonntag einen steifen Kragen an, besitzt einen Kinetographen, ein Radio, das Meerschweinchen und einen Ford und ist auf die 'New York Times' abonniert, die er alljährlich viermal in Quartalspackung von Marytown zugefahren bekommt. Um ihm volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß erwähnt werden, daß er trotz dieses Papierüberschusses stets Rollen feinsten Klosettpapiers aus Marytown mitbezieht. Dadurch nimmt er in unserem Städtchen in selbstverständlicher Weise die Stelle des Bürgermeisters ein. Mit ihm wohnten sechs andere Holzfäller zusammen.

An dem Abend, von dem hier die Rede ist, fiel der erste Schnee, und gegen Mitternacht sah Martin Baller zwei Wölfe. Aber es war erst acht Uhr abends, und fünfundzwanzig Seelen einschließlich eines Dobermannpinschers waren in der Bar versammelt. Der Franzose, Napoleon Daguerret, lag krank zu Hause, und mit Jack Pakhams Kommen war nicht zu rechnen, da am Nachmittag das Quartalsauto von Marytown eingetroffen war mit anderthalb Zentner 'New York Times', 14 Rollen Salonpapier und einem großen ver-

mumnten Gegenstand, über den wir nichts wußten, und über dessen Natur gegen sieben Uhr abends schon siebzehn Wetten vorlagen. Der Führer des Autos war seit Nachmittag betrunken und schlief in Pakhams Hütte mit dem Meerschweinchen auf dem Kopf.

Von den Männern, die in der Bar saßen, rauchten und tranken, und deren Gesichter hinter pelzigen Bärten steckten, hatte keiner ein ungerieftes Kerbholz.

Daguerret hatte dem Iren Sullivan vor 14 Tagen ein Nähzeug gestohlen und lag nun daheim, da ihm ein fallender Ast das Schlüsselbein abgeschlagen hatte.

Und selbst der Idiot Martin Baller wußte, daß Charlesbury letzten Endes nichts anderes war als ein ins Herz der Wälder hinaufgeschobenes Gefängnis von flüchtigen Männern.

An dieser Stelle muß bemerkt werden, daß der Dobermannpinscher keinen eigentlichen Herrn besaß und auch niemand wußte, wer ihn eigentlich mitgebracht hatte. Von den vielen Fußtritten, die er bekam, war er nicht fett geworden, aber es geht nicht an, ihn bei Aufzählung der Seelen zu umgehen.

Das große Geheimnis an diesem Abend war der vermummte Gegenstand, den Pakham mit Hilfe Joes in sein Haus getragen und so lange stehen gelassen hatte, bis die anderen sechs gegangen waren. Gegen 9 Uhr erschien Pakham in Stehkragen und Krawatte, aber mit schmutzigen, zerarbeiteten Händen, und brachte ein Fläschchen Whisky mit, das er dem Kantinenwirt, der auch nichts anderes war als Holzfäller, aber allen im Trinken nachstand, übergab.

Die Erwartung und Spannung, die alle Gemüter gefesselt hielt, stieß bei Jacks Erscheinen ins Enorme und äußerte sich durch allgemeines Schweigen, das nur von klatschendem Tabakspucken unterbrochen wurde.

Jack wickelte seinen Schal vom Hals, zog die schafpelzgefütterte Jacke aus und sagte in die Stille hinein: „It's get-